

Tagesandacht für die Adventszeit für 8.12. 2020

Liebe Hörerinnen und Hörer,
finden Sie jetzt vielleicht auch Zeit für die eine oder andere
Adventsgeschichte?

Die, die ich am liebsten mag, handelt von einem Wunder - und von Angst.
Am Ende des 2. Weltkriegs muss eine Flüchtlingsfrau von dringenden
Erledigungen in einer entfernten Stadt zurück in ihre Unterkunft. Die liegt vom
Bahnhof aus einige Kilometer durch unwegsames Gelände bergauf. Zwei treue
Freundinnen erwarten sie dort. Eigentlich hätte Anna, so heißt die Frau,
erkennen müssen, dass es schon zu spät ist um den Weg noch bei Tageslicht zu
schaffen. Sie hätte die Einladung einer anderen Flüchtlingsfrau annehmen,
eine Station vorher aussteigen und in deren Unterkunft übernachten können.
Aber sie steigt erst an ihrem Zielbahnhof aus. Nun ist sie ganz allein für den
Heimweg. Er führt über einen Bach und an einem Friedhof vorbei, in dem sich
ab und zu Partisanen versteckten. Noch dazu regnet und stürmt es gewaltig
und es ist vollkommen dunkel. Im Bahnhofsgebäude darf sie nicht bleiben. So
betete sie: „Vater im Himmel, ich hab solche Angst. Nimm mir bitte diese
schreckliche Angst. Geh mit mir.“

Als sie losgeht, meint sie erst, Bomber leuchteten aus der Luft ein Ziel aus.
Aber es sind keine Bomber und das Licht geht mit ihr. Es ist angenehm, darin
zu gehen und fast frühlingshaft mild. Sie kann alle Hindernisse auf dem Weg
erkennen und sicher über den Bach kommen. Als sie an der Tür ihrer
Unterkunft klopft, ziehen die Freundinnen sie schnell ins Haus.

„Was für ein schrecklicher Sturm. Wie hast du das nur geschafft hier herauf?!
Was musst du für Angst ausgestanden haben.“ - Und als sie ihr aus dem Mantel
hilft, stellte die eine Freundin erstaunt fest: „Anna, dein Mantel ist gar nicht
nass!“

In der Erzählung, die ich kenne, erklärt Anna ihren Freundinnen nicht, dass sie
ein Wunder erlebt hat. Aber sie schließt mit einem Psalmvers (Psalm 34,8):
„Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten und er hilft ihnen
heraus.“

Warum ich diese Advents-Geschichte so mag?

Man hat ja selbst schon kleine oder sogar große Wunder erlebt. Wenn jemand
anderes von einer Begegnung mit Gott erzählt, ist es wie eine Bestätigung: Ja,
so ist Gott. Er ist erreichbar. Er ist der „Ich bin da“.

Und das, was Maria und die Hirten von der Geburt Jesu erzählen ist einer der
größten dieser Berichte.

Einen gesegneten Tag wünscht Ihnen Pfarrerin Augustin aus Hammelburg

Gerade weil ich weiß, dass Gott immer wieder hilft und eingreift, auch da, wo wir es verbockt haben, ist mir so eine Geschichte eine Bestätigung und stärkt das Vertrauen.

Ja, unser dreieiniger Gott tut Wunder. Er befreit aus der Angst. Er geht dunkle Wege mit. Und eigentlich ist das, was Maria und die Hirten von der Geburt Jesu erzählen auch so eine Geschichte.